

# FOKUS KOMMUNIKATION

mit Menschen mit Komplexer Behinderung



**EMPFEHLUNGEN**  
des  
Wissenschafts-  
und Kompetenzzentrums

## Kommunikation mit Menschen mit Komplexer Behinderung

Kommunikation gehört zu den grundlegendsten Voraussetzungen, um an der Gesellschaft teilzunehmen. Sich mitzuteilen und verstanden zu werden, sind Grundbedürfnisse des Menschen.

Viel wichtiger als die Angst etwas falsch zu machen, ist die Botschaft, dass nur durch Sie Kommunikation mit Menschen mit Komplexer Behinderung überhaupt möglich ist.

### Menschen mit Komplexer Behinderung sind benachteiligt

In der Kommunikation sind Menschen mit Komplexer Behinderung häufig benachteiligt, weil sie oft nicht über gesprochene oder geschriebene Sprache verfügen. Zudem gibt es für diese Personengruppe meist keine Möglichkeit sich mitzuteilen. Weil sie oft nicht eindeutig verstanden werden, können ihre Bedürfnisse nicht in angemessener Weise befriedigt werden.

### Menschen mit Komplexer Behinderung haben ein Recht auf Kommunikation

Menschen mit Komplexer Behinderung haben das Recht sich mitzuteilen, gehört zu werden und ihre Bedürfnisse zu äußern.

### Unterstützung bei der Kommunikation ist Ihre Aufgabe

Dazu sind sie jedoch auf Sie als Kommunikationspartner angewiesen. Sie müssen bei der Kommunikation unterstützen, indem Sie wahrnehmen, wann Ihr Gegenüber kommunizieren möchte und wie dies geäußert wird, um dann in geeigneter Weise zu antworten.

### Unsere Kommunikationsempfehlungen

Voraussetzung für eine gelingende Kommunikation ist Ihre positiv-erwartungsvolle Haltung und Ihre Unterstützung. Die vorliegende Broschüre soll Ihnen dazu einen Überblick über die Kommunikation mit Menschen mit Komplexer Behinderung vermitteln und konkrete Tipps für die Praxis an die Hand geben.



# Kommunikationsformen

Richtet man den Fokus auf die Kommunikation von Menschen mit Komplexer Behinderung, so zeigt sich, dass abhängig vom individuellen Entwicklungsstand pädagogische bzw. therapeutische Hilfen der Unterstützten Kommunikation überfordern können. Konzepte der Kommunikationsanbahnung spielen deshalb eine große Rolle und sind bei vielen Menschen mit Komplexer Behinderung der Einstieg in die Kommunikation.

### Kommunikationsanbahnung

#### Körpernahe Kommunikation

1

- Berührung
- Beobachtung
- Interpretation der Vitalzeichen, wie Atmung, Muskelspannung, Bewegung, Sekretion, Herzfrequenz

### Unterstützte Kommunikation

#### Körpereigene Kommunikation

2

- Gesten
- Mimik
- (Manuelle) Zeichen
- Gebärden
- Laute

#### Nichtelektronische Kommunikationshilfen

3

- Gegenstände und Objekte
- Bild- und Symbolkarten
- Kommunikationstafeln und Bücher
- Strukturierungshilfen

#### Elektronische Kommunikationshilfen

- Sprachausgabegeräte: Taster, Talker
- Tablets mit unterstützenden Apps
- Ansteuerungshilfen mit Gesten und Bilderfassung

4

## Körpernahe Kommunikation

Körpernahe Kommunikation ist für einige Menschen mit Komplexer Behinderung ein Leben lang die einzige Möglichkeit der Kommunikation. Dabei werden Vitalzeichen, wie beispielsweise Temperatur oder Atmung, wahrgenommen und interpretiert, um anschließend durch Berührung beantwortet zu werden. In der Praxis haben sich verschiedene Konzepte entwickelt:

### Spezialisierte Kommunikationsangebote

Spezialisierte Kommunikationsangebote verfolgen ein bestimmtes Ziel. Beim Somatischen Dialog (Fröhlich) können schwierige Themen, wie Angst, Wut oder Schmerz mit nichtsprechenden Menschen bearbeitet werden. Durch Nachahmung von Haltung und Bewegung werden Informationen zur Befindlichkeit des Gegenübers gewonnen und dann durch deren Variationen Angebote zur Veränderung aufgezeigt. Dies setzt differenzierte Anforderungen in Form von therapeutischen Kompetenzen und Verantwortung voraus. Die Basale Kommunikation (Mall) ist ein körpernahes Angebot zum Aufbau einer kommunikativen Beziehung. Bei diesem Ansatz werden körpersprachliche Äußerungen wahrgenommen, interpretiert und beantwortet. Die Antwort erfolgt z.B. durch Spiegeln wahrgenommener Äußerungen, wie Laute, Berührung oder Bewegung. Bei diesen Konzepten handelt es sich um zeitlich begrenzte Angebote.

### Angebote für die Alltagskommunikation

Neben den beschriebenen spezialisierten Konzepten sind auch körpernahe Kommunikationsangebote, welche nicht auf Übungsstunden begrenzt sind, sondern im Alltag eingesetzt werden können, von großer Bedeutung. Alltagskommunikation muss Menschen mit komplexen Behinderungen die Möglichkeit geben etwas zu erzählen, zu fragen oder zu kommentieren. Andreas Fröhlich fasst diese Form der Kommunikation als Primäre Kommunikation zusammen. Wolfgang Prashak entwickelte mit dem Tonischen Dialog ein Konzept für den Alltag, bei dem davon ausgegangen wird, dass jede Sinneswahrnehmung durch Bewegung zum Ausdruck gebracht wird. Diese Bewegungen werden aufgenommen und in Form von körperlichen Berührungen beantwortet. Auch Barbara Fornefeld entwickelte mit ihrem Konzept der Elementaren Beziehungen ein Kommunikationsangebot für die Verständigung im Alltag, das auf den Techniken der Basalen Kommunikation basiert.



.....  
Quellen:  
Bauersfeld, Sören (2010)  
Fröhlich, Andreas (2017)  
Wachsmuth, Susanne (2010)  
.....

## Körpereigene Kommunikation

2

Unter körpereigenen Kommunikationsformen werden alle Möglichkeiten verstanden, mit dem Körper Informationen auszutauschen, z.B. Gesten, Mimik, (manuelle) Zeichen oder Gebärden. Der Vorteil der körpereigenen Kommunikation liegt darin, dass sie immer dabei ist und ohne weitere Hilfsmittel eingesetzt werden kann. In Verbindung mit vertrauten Kommunikationspartnern ist sie somit eine gute Möglichkeit der Kommunikation. Da die körpereigenen Zeichen meist nur von vertrauten Personen verstanden werden, sollte sie im Laufe der Zeit mit anderen Kommunikations-hilfen ergänzt werden.

Eine besondere Kommunikationsunterstützung sind die Gebärden. Sie erscheinen zunächst kompliziert, können aber leichter erlernt werden als die Lautsprache. Im Rahmen der Unterstützten Kommunikation wird nicht jedes Wort in Gebärden übersetzt, sondern nur die zentralen Aussagen eines Satzes werden mit Gebärden begleitet. Für nichtsehende Menschen bieten sich auch taktile Gebärden an. Gebärden können entweder von einem Gebärdensystem übernommen oder individuell ausgedacht werden.



.....  
 Quellen:  
 Braun, Ursula (2015)  
 Wiese, Jutta (2010)  
 .....

### Körpernahe und Körpereigene Kommunikation – Worin besteht der Unterschied?

Obwohl bei beiden Kommunikationsformen mit dem Körper kommuniziert wird, gibt es doch einen Unterschied. Bei der körpernahen Kommunikation werden Vitalzeichen als Zeichen interpretiert. Diese werden noch nicht zielgerichtet für die Kommunikation eingesetzt. Man spricht auch von nichtintentionaler Kommunikation. In diesem Stadium erfüllen die Zeichen den Zweck der Kommunikationsanbahnung. Erst wenn die körpereigenen Zeichen zielgerichtet eingesetzt werden können, um z.B. seinen Willen zu äußern, spricht man von intentionaler Kommunikation. Dabei spielt die Erweiterung von gemeinsam verstandenen Zeichen eine Rolle und man spricht von Unterstützter Kommunikation. Der Übergang von der Kommunikationsanbahnung zur Unterstützten Kommunikation ist fließend!

i



## Nichtelektronische Kommunikationshilfen

Um die Kommunikation zu unterstützen, bietet sich der Einsatz von nichtelektronischen Kommunikationshilfen an, die entweder selbst erstellt werden können oder von unterschiedlichen Anbietern erhältlich sind (siehe „Adressen die weiterhelfen“ S.17). Zu den nichtelektronischen Kommunikationshilfen zählen:



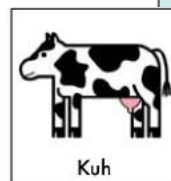
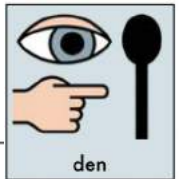
### Objekte

Objekte können in der Unterstützten Kommunikation eingesetzt werden, um Handlungen anzukündigen oder Auswahlmöglichkeiten anzubieten. Objekte können nicht nur mit dem Auge wahrgenommen, sondern auch ertastet werden, weshalb sie sich als Kommunikationsmittel auch für Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung eignen.



### Grafische Symbole

Zu den grafischen Symbolen der Unterstützten Kommunikation zählen Fotos, Zeichnungen, Bilder, Symbole und die Schrift. Sehr häufig werden standardisierte Bild- und Symbolkarten, die es von unterschiedlichen Anbietern gibt, verwendet. Grafische Symbole können in einer Folge gereiht werden und somit Handlungs- bzw. Tagesabläufe visualisieren. Die Verwendung von Symbolen auf standardisierten Kommunikationstafeln findet vor allem bei vorhandener Intentionalität eine hohe Beachtung.



Quelle:  
[www.gesellschaft-uk.de/index.php/unterstuetzte-kommunikation](http://www.gesellschaft-uk.de/index.php/unterstuetzte-kommunikation)

## Elektronische Kommunikationshilfen

4

Zu den elektronischen Kommunikationshilfen zählen:

- Taster und Talker
- Tablets mit unterstützten Apps
- Ansteuerungshilfen mit Gesten und Bilderfassung

Da der technische Fortschritt in diesem Bereich sehr rasant und die jeweilige Technik spezialisiert ist, verweisen wir an dieser Stelle auf spezialisierte Anbieter und Fachkräfte der Unterstützten Kommunikation.

### Kern- und Randvokabular

Bei vielen Kommunikationstafeln- und hilfen überwiegt die Verwendung von Inhaltswörtern (z.B. Ball, Sonne...), welche dem Randvokabular zugeordnet werden können. Diese lassen sich zwar gut darstellen, begrenzen jedoch die Möglichkeit der Kommunikation. Durch die Ergänzung mit Kernvokabular, welches die häufigsten 200 - 300 gesprochenen Wörter einer Sprache enthält (z. B. ich, mein, und, bin, haben, möchten, obwohl, abends), ist eindeutigere und vollständigere Kommunikation möglich.



### Fokuswörter

Bei Menschen mit Komplexer Behinderung ist der Wortschatz der Kommunikationstafeln zu Beginn häufig zu umfangreich. Es bietet sich an, sich zunächst auf den Gebrauch einer Auswahl an Wörtern, sogenannten Fokuswörtern, zu konzentrieren, die dann regelmäßig unterstützt gebraucht werden. Diese Fokuswörter sollen im Zielvokabular vorhanden sein, das sich empfehlenerweise am Kern- und Randvokabular orientiert.

.....  
 Quellen:  
 Boenisch, Jens (2010)  
 Castañeda, Claudio &  
 Weigand, Monika (2016)  
 .....

## Stufen der Kommunikation

### Wie können Menschen mit Komplexer Behinderung Kommunikation erlernen?

Die Angebote der Unterstützten Kommunikation sind zahlreich, doch bei Menschen mit Komplexer Behinderung nicht bzw. noch nicht anwendbar, weil sie damit überfordert wären. Deshalb ist es wichtig, sich bewusst zu machen, auf welcher Stufe der Kommunikation der Betroffene sich befindet und wie man ihn in dieser Stufe adäquat unterstützen kann:

Um eine bestmögliche Förderung zu erreichen, ist es wichtig, geeignete Kommunikationsmittel anzubieten. Dadurch wird eine Unter- oder Überforderung vermieden. Das Allerwichtigste ist jedoch, überhaupt zu kommunizieren!

### Kommunikation einschätzen

Da die kognitiven Voraussetzungen und bisherigen Kommunikationserfahrungen bei allen Menschen mit Komplexer Behinderung unterschiedlich sind, muss in einem ersten Schritt eingeschätzt werden, welche Kommunikationsstufe derzeit besteht. Für die erste Einschätzung dient die Tabelle auf der nächsten Seite. Ausführliche Materialien zur Einschätzung finden sich in der Praxishilfe von Irene Leber (2018).

### Kommunikation fördern

Bei vielen Menschen mit Komplexer Behinderung werden Sie feststellen, dass eine zielgerichtete (intentionale) Kommunikation (noch) nicht möglich ist und somit viele Methoden der Unterstützten Kommunikation überfordern würden. Dennoch gibt es zahlreiche Möglichkeiten, in diesem Stadium zu kommunizieren (siehe „Körpernahe Kommunikation“ S.4) und eine zielgerichtete, also intentionale Kommunikation zu fördern (siehe Praxistipps).

### Unsere Empfehlung: Mut zur Kommunikation

Oftmals überwiegt in der Praxis die Unsicherheit, beim Kommunizieren mit nichtsprechenden Menschen etwas falsch zu machen. Zudem erscheinen die Instrumente der Unterstützten Kommunikation zu komplex und werden den Fachkräften in der Sprachtherapie überlassen. Wichtig für eine Kommunikationsentwicklung ist allerdings die stetige Kommunikation durch Sie als Kommunikationspartner.

Quelle:  
Leber, Irene (2018)



## Stufen der Kommunikation

Kommunikations- stufe	Zielgerichtete Kommunikation (nichtintentional)	Zwischen zielgerichteter und nicht zielgerichteter Kommunikation (präintentional)	Zielgerichtete Kommunikation (intentional)
Verständnis von Kommunikation	<p>Kommunikation erfolgt durch die Äußerung angeborener Verhaltensweisen</p> <p>Ein Verständnis dafür, dass man mit Kommunikation etwas bewirken kann, fehlt</p>	<p>Ein Verständnis dafür, dass Menschen oder Dinge durch Kommunikation beeinflusst werden können, entwickelt sich</p>	<p>Ein Verständnis, dass man mit einem Partner über Dinge kommunizieren kann, ist bereits entwickelt</p>
Kommunikations- mittel	<p>Einsetzen von Methoden zur Kommunikations- anbahnung</p>	<p>Einführen von ersten Symbolen und Objekten</p>	<p>Einsetzen von Symbolen und Objekten, Erweitern des Wortschatzes</p>
Was kann ich in der Praxis tun?	<p><b>TIPP 1:</b> Strukturierung des Alltags (S.10)  <b>TIPP 2:</b> Kommunikation anbahnen (S. 12)  <b>TIPP 3:</b> Kommunikationsvorbild sein (S.13)  <b>TIPP 4:</b> Förderung der Intentionalität (S.14)  <b>TIPP 5:</b> Positive Interaktionssituationen schaffen (S.16)</p>		

**TIPP  
1**

Quelle:  
Braun, Ursula &  
Orth, Stephan (2018)

## Strukturierung des Alltags

Bei den meisten Menschen mit Komplexer Behinderung fehlt gerade am Anfang noch ein Symbolverständnis (siehe S. 9). Daher muss sich das Sprechen immer auf vorhandene Gegenstände oder Situationen beziehen. Dabei spielt die Gestaltung des Alltags eine große Rolle. Durch seine Strukturierung können Handlungen vorhersehbar gemacht werden, was Sicherheit vermittelt. Die Wiederholung der immer gleich ablaufenden Alltagshandlungen fördert den Weg hin zu einer zielgerichteten Kommunikation, auch Intentionalität genannt.

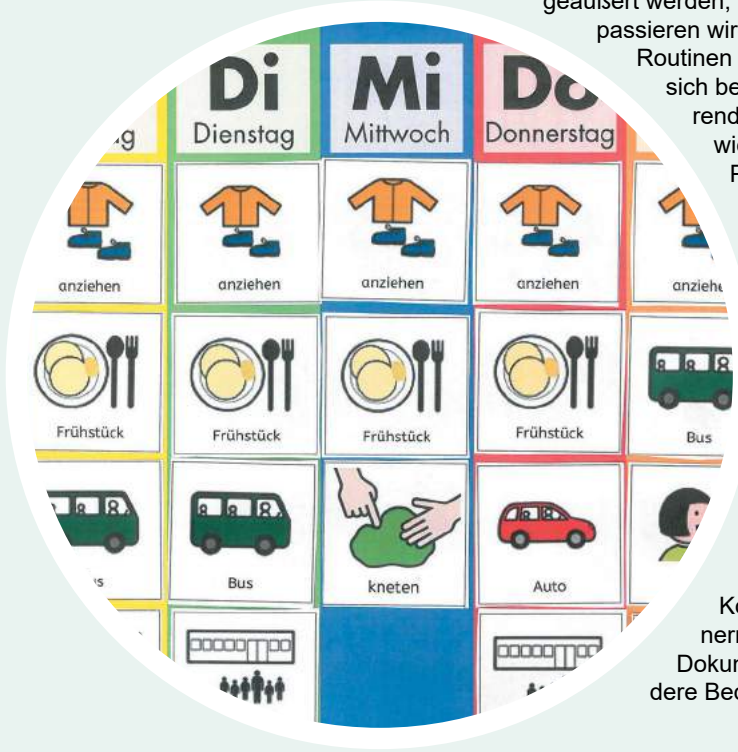
Tipps zur Strukturierung des Alltags:



### Routinen und Rituale

Routinen und Rituale machen den Alltag vorhersehbar und sind damit eine wichtige Voraussetzung für die Tagesgestaltung und für die kommunikative Entwicklung des Menschen mit Komplexer Behinderung. Denn Bedürfnisse können nur dann geäußert werden, wenn absehbar ist, was passieren wird. Das Einsetzen von

Routinen bzw. Ritualen bietet sich bei immer wiederkehrenden Handlungen an, wie unter anderem in der Pflege (z.B. Erstellung eines „Wickelskripts“), beim Essen bzw. bei der Teilnahme an Aktivitäten. Hier können unterschiedliche Signale (vgl. S. 15) für die Ankündigung des Beginns und des Endes eingeführt werden. Wichtig dabei ist die Anwendung der vereinbarten Routinen von allen Kommunikationspartnern. Deshalb kommt der Dokumentation eine besondere Bedeutung zu.



## Visuelle Kommunikationsgestaltung

Neben der verlässlichen Durchführung von Routinen und Ritualen durch alle Betreuungspersonen kommt der bildlichen Ausgestaltung der Umgebung eine besondere Bedeutung zu. Dabei geht es darum, möglichst alle Räume kommunikationsfreundlich auszugestalten, z.B. durch:

### Handlungspläne

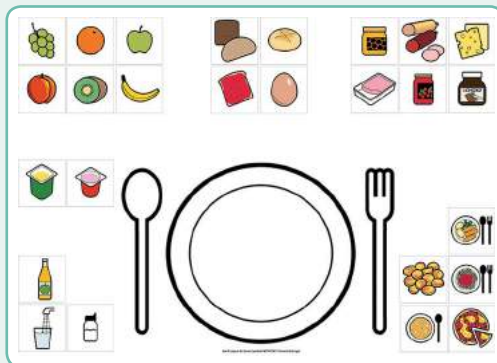
Eine bebilderte Abfolge der Handlung, z.B. für das Anziehen, unterstützt die Vorhersehbarkeit.

### Tagespläne

Ein Tagesplan dient der bildlichen Strukturierung des Tagesablaufs für eine Person mit komplexer Behinderung. Dieser kann mit grafischen Symbolen oder aber auch Objekten zur Visualisierung ausgestattet werden. Damit kann in einem höheren Stadium der Intentionalität die Möglichkeit gegeben werden, den Ablauf zu beeinflussen.

### Visuelle Strukturierungshilfen

Für eine noch größere Orientierungssicherheit bietet es sich an, den Alltag mit weiteren Strukturierungshilfen auszustatten. So kann beispielsweise die „Anordnung des Geschirrs auf dem Tisch“ durch laminierte Tischsets dargestellt werden.



## Checkliste



.....  
 Quelle:  
 Sigl, Ulrike (2017)  
 .....



### TIPP 2

Quelle:  
Reisenberger, Ulrike (2017)

## Kommunikation anbahnen

Neben den ausgearbeiteten Konzepten zur Kommunikationsanbahnung kann die Kontaktaufnahme auch mit einfachen Angeboten körpernaher Aktivitäten erfolgen. Beispiele körpernaher Aktivitäten nach Reisenberger (2017) können sein:

- großflächige, deutliche Berührungen mit den Händen
- Vibrationen, die mit den eigenen Händen angeboten werden
- begleitete Eigenberührungen mit den eigenen Händen an Kopf, Rumpf und Armen
- gemeinsame Schaukelbewegungen
- sanftes Abklopfen des Rückens, während man sich gegenüber sitzt
- Ausstreichen der Extremitäten



### Andere Kommunikationsvoraussetzungen:

Weniger Wortschatz –  
geringere Kommunikationsgeschwindigkeit



In der Kommunikation mit Menschen mit komplexer Behinderung muss man sich zunächst einmal bewusst machen, dass sie andere Voraussetzungen haben, die zum einen mit ihren kognitiven Möglichkeiten, zum anderen mit ihren bisherigen Erfahrungen zusammenhängen. Menschen mit komplexer Behinderung sind in ihrem Wortschatz meist eingeschränkt und verfügen über eine reduzierte Kommunikationsgeschwindigkeit. Konkret bedeutet dies, dass Sie Kommunikationsangebote sehr langsam ausführen und häufig wiederholen müssen. Eine Antwort müssen Sie abwarten, denn diese kann sehr lange dauern. Orientieren Sie sich nicht an Ihrem eigenen Sprachtempo, sondern an der Geschwindigkeit Ihres Kommunikationspartners!

TIPP  
3

## Kommunikationsvorbild sein

In der Unterstützten Kommunikation wird die Lautsprache mit geeigneten Kommunikationshilfen begleitet. Die lautsprachlichen Äußerungen sollten immer einfach und deutlich sein. Des Weiteren sollten Sie ein Kommunikationsvorbild sein.

### Babytalk

Bei kleinen Kindern sprechen Erwachsene in einer ganz bestimmten Weise. Diese Art des Sprechens wird auch als „Babytalk“ bezeichnet und ist durch folgende Merkmale charakterisiert:

- höhere Tonlage
- Abwechslung in der Tonlage, melodische Sprechweise
- längere Pausen, klare Segmentation
- langsamere Sprechgeschwindigkeit

Diese Art des Sprechens eignet sich bei Menschen mit sehr schweren Behinderungen auch dann, wenn sie dem Kleinkindalter schon entwachsen sind.

.....

Quellen:

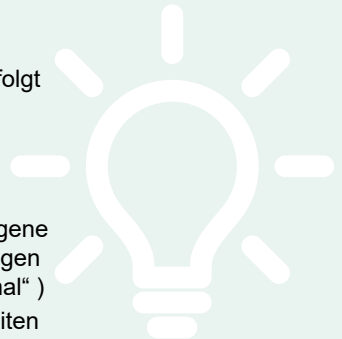
Braun, Ursula &  
Orth, Stephan (2018)  
Castañeda, Claudio &  
Weigand, Monika (2016)  
Fröhlich, Andreas (2003)

.....

### Modelling

Um eine Sprache erlernen zu können, braucht man ein Sprachvorbild. Sprachvorbild für Ihren Kommunikationspartner sind Sie. Die Methode des Sprachvorbilds wird in der Unterstützten Kommunikation auch als Modelling bezeichnet.

- Sprachangebote sollten immer und überall stattfinden, auch im Alltag und nicht nur in künstlich konstruierten Übungssituationen
- Der Einsatz von ausgewählten Kommunikationsmitteln erfolgt ohne Voraussetzung an Ihr Gegenüber und nicht direktiv (dieser muss z.B. das eingesetzte Symbol noch nicht verstanden haben und eine Aufforderung zum Mitmachen bleibt aus)
- Das Verhalten des Kommunikationspartners sowie das eigene Verhalten wird versprochen (Ich glaube, Du möchtest sagen „noch einmal“ – dann Zeigen des Zeichens für „noch einmal“ )
- Verwendung von mehr Vokabular, auch wenn die Fähigkeiten dafür noch nicht vorhanden sind
- Der Kommunikationspartner braucht Zeit, die Kommunikation zu erleben, erwarten Sie keine großen Fortschritte



### TIPP 4

## Förderung der Intentionalität

### Förderung des Ursache-Wirkungs- Verständnisses

Die Möglichkeit der Erfahrung von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen fördert Menschen mit Komplexer Behinderung, Intentionalität aufzubauen, indem sie erleben, die Umwelt beeinflussen zu können. Diese Erfahrungen können Sie auf unterschiedliche Weise unterstützen:

- zwei Dinge zur Auswahl anbieten (durch die Auswahl eines Objektes kann die nachfolgende Handlung beeinflusst werden)
- Tastenspielzeuge (Anschalten eines Lichtes oder einer Musik durch die Betätigung eines Schalters)
- verschiedene Spieleinheiten anbieten (Gegenstände verstecken, Suchspiele)



### Vom Signal zum Symbol

Bei der Kommunikation mit Menschen mit Komplexer Behinderung spielt die Unterscheidung von Symbol und Zeichen eine wesentliche Bedeutung. Um ein Symbol überhaupt verstehen zu können, benötigt man ein Symbolverständnis. Das setzt voraus, dass ein Symbol auf andere Kontexte übertragen werden kann (z.B. ein Symbol für „trinken“ wird angetippt – es wird erwartet, dass man etwas zu Trinken bekommt, auch wenn das Glas nicht auf dem Tisch steht). Dieses Symbolverständnis wird bei Menschen mit Komplexer Behinderung vor allem zu Beginn der Unterstützten Kommunikation noch nicht vorhanden sein. Deshalb sollte zunächst mit Signalen gearbeitet werden. Signale werden nur im unmittelbaren Kontext verstanden (z.B. wenn etwas zu Trinken gereicht wird, wird gleichzeitig das Bildzeichen „trinken“ gezeigt). Dieses Zeichen wird zwar zunächst nur im unmittelbaren Kontext verstanden werden (wenn etwas zu Trinken auf dem Tisch steht). Durch den steten Gebrauch von Signalen kann aus dem Signal jedoch ein Symbol werden.

.....  
Quellen:  
Braun, Ursula (2015)  
Braun, Ursula &  
Orth, Stephan (2018)  
.....

## Etablierung von Signalen

Durch die Arbeit mit Signalen kann das Symbolverständnis gefördert werden. Signale kündigen den Beginn oder das Ende von Handlungen an.

Unterschiedliche Arten von Signalen:

- Geruchszeichen  
(mit Duft besprühte Inkontinenzeinlage zur Einleitung des Wechselvorgangs)
- Klangzeichen  
(Zupfen der Gitarre zur Einleitung der Musikstunde)
- Berührungszeichen  
(Streicheln für die Einleitung des Bettgehrituals)
- Bewegungszeichen  
(geführte Bewegung des Beines zur Ankündigung der Physiotherapie)
- Bildzeichen  
(Symbolkarte „Musik“ für das Einschalten des CD-Players)
- Sprachzeichen
- Objekte (z.B. Igelball für den Beginn der Massage)



## Förderung des Symbolverständnisses

Mit Zunahme der Intentionalität kann zu einem späteren Zeitpunkt der Einsatz von Signalen erweitert werden. Diese können auch für übergeordnete Handlungen eingeführt werden (z.B. Festlegung eines Signals für das Wort „fertig“, welches immer dafür verwendet wird).

Beim Einsatz von Signalen zur Förderung des Symbolverständnisses hat sich folgende Vorgehensweise bewährt:

- klare Strukturierung der Handlungsabläufe
- konsequente Nutzung von Signalen (z.B. Riechzeichen, Bewegungszeichen) von allen Betreuungspersonen
- unmittelbare Bestätigung der Signale durch die entsprechende Aktivität
- konsequente Wiederholung

.....  
 Quellen:  
 Braun, Ursula (2015)  
 Braun, Ursula &  
 Orth, Stephan (2018)  
 .....



TIPP  
5

## Positive Interaktionssituationen schaffen

### Integration von Spieleinheiten

In der Kommunikationsförderung von Menschen mit Komplexer Behinderung hat es sich bewährt, positiv besetzte Spieleinheiten als Ritual in den Tagesablauf zu integrieren.

Mit diesen Spieleinheiten kann das Ursache-Wirkungs-Verständnis sowie die Entwicklung der Intentionalität gefördert werden. Über eine freudige Erwartungshaltung kann zusätzlich ein erster Wortschatz entwickelt werden (z.B. ein Signal für „noch einmal“). Solche Spieleinheiten können beispielsweise in tägliche Pflegerituale mit eingebaut werden. Ähnlich wie beim „Hoppe-Hoppe-Reiter-Spiel“ werden, durch immer gleichbleibende Ankündigungen, Erwartungshaltungen beim Gegenüber aufgebaut, die mit positiv besetzten Handlungen (z.B. kitzeln, massieren, klatschen) beendet werden.



### Musik und Kommunikation

Auch der Einsatz von Musik hat sich in der Alltagskommunikation mit Menschen mit einer Komplexen Behinderung bewährt. Die Musik erfüllt dabei folgende Funktionen:

- Kontaktaufnahme durch Musik: Durch das Singen oder Spielen eines Instruments können Reaktionen hervorgerufen werden, welche die Anbahnung eines Kontaktes ermöglichen
- Förderung des Ursache-Wirkungs-Verständnisses: Durch die Imitation einer Bewegung auf einem Instrument kann Intentionalität, ähnlich wie beim Einsatz von Spieleinheiten, gefördert werden
- Musik als Signal: Musik kann als Signal eingesetzt werden, um eine Handlung einzuläuten
- Förderung der Lautbildung durch Musik: Die Erkenntnis, dass Musik die Lautbildung unterstützt, kann auch bei Menschen mit Komplexer Behinderung genutzt werden

.....  
Quellen:

Braun, Ursula &  
Orth, Stephan (2018)  
Meyer, Hansjörg (2009)  
Meyer, Hansjörg (2010)  
Peter, Stefan &  
Pfeifer, Eric (2018)  
.....



## Adressen die weiterhelfen

### **fbz uk - Forschungs- und Beratungszentrum für Unterstützte Kommunikation an der Universität zu Köln**

Eine Beratungsstelle, die neben eigenen Materialien auch Fort- und Weiterbildungen zum Thema Unterstützte Kommunikation anbietet  
[www.fbz-uk.uni-koeln.de](http://www.fbz-uk.uni-koeln.de)

### **Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V.**

Hier finden Sie weitere Informationen zum Thema Unterstützte Kommunikation sowie eine Auflistung aller Beratungsstellen  
[www.gesellschaft-uk.de/index.php/unterstuetzte-kommunikation](http://www.gesellschaft-uk.de/index.php/unterstuetzte-kommunikation)

### **Internationaler Förderverein Basale Stimulation e.V.**

Der Verein vertritt das Konzept: „Kommunikation braucht keine Worte“. Hier erhalten Sie Informationen vor allem in Bezug auf körpernahe Kommunikation  
[www.basale-stimulation.de](http://www.basale-stimulation.de)



...



## Literatur

Bauersfeld, Sören (2010): Möglichkeiten der Kommunikation von Menschen mit schwerer Behinderung - der Körper als Kommunikationsmedium. In: Maier-Michalitsch, Nicola; Grunick, Gerhard (Hrsg.)

Boenisch, Jens (2010): Sprachförderung von Kindern mit Komplexer Behinderung neu denken: zum Einsatz von Kern- und Randvokabular auf Kommunikationsoberflächen. In: Maier-Michalitsch, Nicola; Grunick, Gerhard (Hrsg.)

Braun, Ursula (2015): Kinder mit cerebralen Bewegungsstörungen. Unterstützte Kommunikation. Düsseldorf

Braun, Ursula; Orth, Stephan (2018): UK und erste Zeichen mit schwerstbehinderten Kindern. In: Handbuch der Unterstützten Kommunikation. Artikel: 01.026.007. Karlsruhe

Castañeda, Claudio; Weigand, Monika (2016): Modelling in der Unterstützten Kommunikation. In: Unterstützte Kommunikation, Heft 3/2016, 41-44

Fröhlich, Andreas (2003): Basale Stimulation. Das Konzept. Düsseldorf

Fröhlich, Andreas (2017): Primäre Kommunikation. In: [www.andreas-fröhlich.eu/tag/kommunikation](http://www.andreas-fröhlich.eu/tag/kommunikation) (Stand: 22.09.2018)

Leber, Irene (2018): Kommunikation einschätzen und unterstützen. Karlsruhe

Maier-Michalitsch, Nicola; Grunick, Gerhard (Hrsg.) (2010): Leben pur - Kommunikation bei Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen. Düsseldorf

Meyer, Hansjörg (2009): Gefühle sind nicht behindert. Musiktherapie und musikbasierte Kommunikation mit schwer mehrfach behinderten Menschen. Freiburg im Breisgau

Meyer, Hansjörg (2010): Komponisten mit schwerer Behinderung. Fallgeschichten aus der Musiktherapie. Freiburg im Breisgau

Peter, Stefan; Pfeifer, Eric (2018): Musik als Unterstützte Kommunikation bei Kindern und Jugendlichen mit schwerer Mehrfachbehinderung. In: Zeitschrift für Heilpädagogik, Heft 9/2018, 425-432

Reisenberger Ulrike (2017): Anbahnung intentionaler Kommunikation. In: Lernen Konkret, Heft 3/2017, 16-19

Sigl, Ulrike (2017): Diagnose und entsprechende Förderung mit Hilfe der Unterstützten Kommunikation bei Kindern ohne bzw. mit eingeschränkter verbaler Lautsprache. In: Open Online Journal for Research and Education, Ausgabe 8/2017, <http://journal.ph-noe.ac.at>

Wachsmuth, Susanne (2010): Körpersprachliche Kommunikation bei Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen. In: Maier-Michalitsch, Nicola; Grunick, Gerhard (Hrsg.)

Wiese, Jutta (2010): Taktiles Gebärden - eine Einführung. In: Maier-Michalitsch, Nicola; Grunick, Gerhard (Hrsg.)

# Impressum

Empfehlungen des Wissenschafts- und Kompetenzzentrums  
der Stiftung Leben pur

„Kommunikation mit Menschen mit Komplexer Behinderung“

Autorin: Dr. phil. Katrin Reich  
Layout und Gestaltung: die firmendesigner  
München, März 2019

Bildnachweise:

Umschlagfoto - mck

Bild S. 2 - LVKM

Bild S. 4, 12, 16 - Miriam Weisz

Bild S. 5 - Shutterstock

Bild S. 6 - geobra Brandstätter Stiftung & Co. KG (Objekte)

Bild S. 6, 10, 11 - Annette Kitzinger, Metacom (Symbole)

Bild S. 7 - fbz uk, Uni Köln

Bild S. 11, 14 - Stiftung Leben pur

Icons - freepik, flaticon

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde auf eine Geschlechter-  
differenzierung verzichtet. Gemeint sind immer alle Geschlechter.

## Kontakt

**Stiftung Leben pur**  
Wissenschafts- und Kompetenzzentrum

Garmischer Straße 35  
81373 München

Tel. +49 (0) 89 / 35 74 81-19  
info@stiftung-leben-pur.de  
www.stiftung-leben-pur.de



**Stifter:**



**Gefördert durch:**

